



# **FachFrauen Umwelt**

**FORUM**

## **INHALT**

### **POLITIKERINNEN**

- Debattieren für die Umwelt **1**
- FachFrauen ins Bundeshaus **3**
- Der Anfang einer politischen Karriere **6**
- Von gelben Bananen und grünen Fröschen **10**
- Die Online-Mitgliederdatenbank **14**

# LIEBE FACHFRAUEN



Daniela Csencsics

## Neue FachFrauen

Andrea Beste, Mainz (D)  
Ericka Dummer, Meiningen (A)  
Silvia Fantacci, Zürich  
Bénédicte Friedli Pahud, Zollikofen  
Andrea Haslinger, Basel  
Petra Hänni, Zürich  
Simone Hegner, Schmerikon  
Ksenija Jurinak, Birmenstorf  
Irène Keller, Bern  
Jolanda Krummenacher, Zürich  
Simone Langhans, Zürich  
Christina Mihajlovic-Wachter, Zürich  
Aline Oertli, Wädenswil  
Claudia Pfister, Flims  
Ana Sesartic, Zürich  
Céline Stortz, Basel  
Susanne Szentkuti, Bern  
Eva Vojtech, Zürich  
Ulrike Wissen, Zollikon

**Herzlich willkommen! Wir würden uns freuen, wenn sich die eine oder andere Frau mit einem Porträt vorstellen würde! Melde dich bei der Geschäftsstelle (info@ffu.ch).**

Dieser Tage flattern sie dutzendweise ins Haus: die Prospekte und Pamphlete der verschiedensten Parteien. Auch das FFU-Forum beschäftigt sich für einmal mit der Politik. Wir möchten euch in dieser Ausgabe einige der Politikerinnen unter den FachFrauen vorstellen und ergründen, wie sie den Weg in die Politik gefunden haben, was ihre Motivation ist und welche Themen ihnen besonders am Herzen liegen. Wir hoffen, die spannenden Einblicke machen euch Lust auf Politik!

Ein herzliches Dankeschön geht an alle Berner FachFrauen, die sich am Fotowettbewerb beteiligt haben! Wir haben viele kreative, ästhetische und aussagekräftige Bilder von Bundeshaus oder Bundeshausplatz bekommen. Die besten Bilder findet ihr in diesem Heft.

In jeder Ausgabe stellt euch Sandra Gloor ein Netzwerkinstrument vor, diesmal die Mitgliederdatenbank. Neu könnt ihr online darauf zugreifen – was euch das bringt, steht auf Seite 14.

Seit einiger Zeit wirbt der Bananenkonzern Chiquita mit einem grünen Frosch. Nachdem Chiquita früher weder für ökologische Anbaumethoden noch für gute Arbeitsbedingungen bekannt war, scheint die Firma sich nun anders positionieren zu wollen. Britta Tschanz zeigt die Chancen und Grenzen auf. Wir wünschen euch eine spannende Lektüre!

# DEBATTIEREN FÜR DIE UMWELT

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, sich für den schonenden Umgang mit der Umwelt einzusetzen. Michèle Bättig hat sich entschieden, dies in der Politik zu versuchen und hat im April den Sprung in den Zürcher Kantonsrat geschafft. **Mit Michèle Bättig sprach Sylvia Urbscheit**

**Wie hast du den Weg in die Politik gefunden, war das bei euch schon eine Familientradition?**

In meiner Familie gab es einen Bundesrat. Das hat mich als Kind sehr fasziniert. Das wirkliche Interesse an der Politik kam später. Ich konnte mich jedoch lange mit keiner Partei identifizieren, bis dann die Grünliberalen gegründet wurden...

**Du bist Mitglied der Grünliberalen Partei. Was gab dir den Anstoss dieser Partei beizutreten?**

Ziel der Grünliberalen ist es, ökologische mit ökonomischen Anliegen zu verbinden. Dieses Abwägen und Ausbalancieren von zum Teil gegensätzlichen Werten und Interessen entspricht meinem Verständnis von Nachhaltigkeit. Die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit sollen gleich stark gewichtet werden. Dies bedingt oft auch ein pragmatisches Vorgehen. Das gefällt mir.

**Du wurdest im April 2007 in den Kantonsrat des Kantons Zürich gewählt. Wie hast du den Wahlkampf erlebt?**

Ich habe mich im Wahlkampf vor allem in meinem Wahlkreis (Wahlkreis II der Stadt Zürich, Kreise 3+9) für die Partei engagiert

**Michèle Bättig stellt sich im Herbst den nationalen Wahlen.**



(Standaktionen, Verteilen von Werbematerial in Briefkästen, Schreiben von Texten etc.). Meine Wahl kam für mich sehr überraschend.

**Einige Sitzungen des Kantonsrats hast du unterdessen bereits miterlebt. Wie empfindest du die Zusammenarbeit mit den anderen Ratsmitgliedern?**

Die Zusammenarbeit in der Fraktion ist sehr gut. Bis jetzt war es auch mit den anderen Ratsmitgliedern angenehm. Ich muss jedoch sagen, dass bis jetzt noch keine für mich sehr wichtigen Themen, wie z.B. umwelt- oder klimapolitische, behandelt wurden. Evtl. werde ich bei solchen Auseinandersetzungen verschiedene Ratsmitglieder von einer anderen Seite kennen lernen.

**Bist du mit den Ideen deiner Partei immer einverstanden? Wie gehst du damit um, wenn du einmal anderer Meinung bist?**

Wir diskutieren sehr viel innerhalb der Fraktion. Wenn ich anderer Meinung bin, kommuniziere ich das. Manchmal lasse ich mich von einem anderen Standpunkt überzeugen, manchmal nicht. Es gibt auch die Möglichkeit, im Rat anders zu stimmen als der Rest bzw. die Mehrheit.

**Welches sind deine Hauptanliegen, für die du dich in deiner politischen Arbeit einsetzt?**

Ich setze mich für eine nachhaltige Entwicklung unserer Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft ein, um langfristig unsere Lebensqualität zu erhalten. Ein besonders wichtiges Thema ist für mich die Klima- und Energiepolitik. Die Richtung für deren Entwicklung kann die 2000 Watt Gesellschaft weisen. Diese wird erreicht z.B. durch eine konsequente Förderung von erneuerbaren Energien und effizienten Technologien, Lenkungsabgaben wie das Road Pricing,



**Michèle Bättig auf Stimmenfang für die Grünliberalen vor den Zürcher Wahlen 2007.**

Anreizsysteme z.B. für energieeffiziente Bauten, aber auch durch einen bewussten und sparsamen Umgang mit Energien und Ressourcen.

Ein weiteres wichtiges Thema ist für mich, die Anliegen von Frauen in der Politik einzubringen sowie Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Schliesslich bildet auch meine Arbeit in der Geschäftsprüfungskommission (GPK) ein Schwerpunkt meiner politischen Arbeit.

**Für Umweltthemen ist es trotz Klimaänderung und Naturkatastrophen noch immer nicht einfach, Mehrheiten zu finden. Frustriert es dich nicht, dass immer wieder gute Vorschläge abgelehnt werden oder Kompromisse eingegangen werden müssen?**

Natürlich ist es manchmal schwierig. Aber gerade im Moment sind Umwelt- und Klimathemen wieder im Kommen. Diesen Schwung müssen wir ausnützen. Zudem hat sich die Zusammensetzung des Rates bei den Wahlen im April Richtung Ökologie verschoben. Bis jetzt wurden im Rat noch nicht viele Umweltfragen behandelt. Ich bin jedoch gespannt, ob wir unter diesen neuen Rahmbedingungen in der laufenden Legislatur nicht häufiger eine Mehrheit zu Gunsten der Umwelt finden werden.

**Was empfiehlst du einer FachFrau, die politisch aktiv werden möchte? Wie findet sie die wichtigen Kontakte und kann sich das nötige Netzwerk aufbauen?**

Wenn man sich politisch engagieren will, kann man einer Partei beitreten. Es gibt wohl in allen Parteien viele kleine und grössere Aufgaben und Ämter. Aber natürlich kann man sich auch in Bürgerbewegungen, NGOs und anderen Organisationen für seine Anliegen engagieren. All diese Kräfte werden in der Politik gehört und sind für den Gesamtprozess wichtig.

**Zum Abschluss noch einen Blick in deine weiteren Aktivitäten neben der Politik. Was machst du beruflich und was unternimmst du am liebsten, wenn weder Beruf noch Politik anstehen?**

Ich habe im Frühjahr meine Diss im Bereich internationaler Klimaschutz abgeschlossen. Der Titel meiner Diss ist: Fördern Ergebnisse aus der Klimaforschung die Entstehung erfolgreicher internationaler Klimaabkommen? Seit Mitte Juni arbeite ich als Projektleiterin bei econcept, einem privaten Beratungsbüro in Zürich, in den Bereichen Klima, Energie und Wissenschaftsmanagement. Und was ich sonst am liebsten mache: singen in einem Chor, mich mit Freunden treffen, lesen (inkl. Zeitung), joggen, draussen in der Natur oder im Garten sein. ○

**Michèle Bättig ist Umweltnaturwissenschaftlerin und hat dieses Frühjahr ihre Dissertation abgeschlossen. Jetzt arbeitet sie in der Firma econcept und ist Zürcher Kantonsrätin für die Grünliberalen.**

## NICHT NUR FRIEDE, FREUDE, EIERKUCHEN

Die FachFrau Simone Michel ist seit 2004 im Gemeinderat von Uster. Sie erzählt von ihren Erfahrungen.

Mit Simone Michel sprach Adrienne Frei

**Simone Michel, wie und weshalb bist du zur Politik gestossen?**

In Uster stand 2004 die Neugründung der Bezirkspartei der Grünen an (nach der Abspaltung der Grünliberalen Partei). Ich ging an die Gründerversammlung und beschloss mit anderen Anwesenden zusammen, den Vorstand zu bilden.

**Ist es schwierig als Frau in der Politik aktiv zu sein?**

Ja und nein. Dass heisst, es gibt Spielregeln, die nur gemeinsam mit langjährigen Vorkämpferinnen zu durchschauen sind. Schwierig ist es auch, gegen Vorurteile anzukommen und sich als relativ junge Frau Gehör zu verschaffen. Aber das ist ja absolut nichts Politik-spezifisches. Es ist im Gemeinderat einfach ausgeprägter zu spüren, weil ich dabei mit Leuten - vor allem mit Herren - zu tun habe, welchen ich in meinem Leben sonst nie begegnen würde.

**Ist die Arbeit in der Politik für dich befriedigend?**

Nein. Das ist aber auch nicht der Zweck für mich. Grün denkende und handelnde Leute sind nicht in der Mehrzahl. Wir sind seit den letzten Kantonsratswahlen eine 10 Prozent-

Partei. Das ist noch nicht so viel. Also bin ich meist in der Rolle der Spielverderberin. Aber es ist nötig, nicht auf Friede-Freude-Eierkuchen zu machen, sondern auf Fehler hinzuweisen.

**Bei welchen Themen engagierst du dich besonders?**

Raumplanung, Naturschutz, Energiesparmassnahmen. Ich bin ja auch Umweltnaturwissenschaftlerin.

**Brauchst du einen Ausgleich dazu?**

Brauchen, oh ja!!! Beispielsweise tanzen, singen, lachen, lesen, spazieren gehen etc.

**Hast du ein Ziel vor Augen, das du erreichen möchtest? (bezüglich Projekte oder Karriere?)**

Es im Gemeinderat während einer Legislaturperiode auszuhalten ;-). Kleinere Ziele möchte ich schon erreichen, bei grösseren wird dies schwierig. Ich hoffe aber in klein○ Schritten kontinuierlich zu überzeugen.

**Simone Michel ist als Umweltnaturwissenschaftlerin in der Rucksackschule tätig und für die Grüne Partei im Gemeinderat von Uster.**



Bundeshaus Bern. Beitrag zum Sommer-Fotowettbewerb von Britta Tschanz, Brigitte Kürsteiner und Sandra Gloor.

# FACHFRAUEN INS BUNDESHAUS!

Acht FachFrauen stellen sich im Herbst der Wahl in das nationale Parlament. Wir haben drei von ihnen interviewt. Sie haben an der Universität Bern Biologie studiert und waren aktive FFU-Vorstandsfrauen. Erste politische Erfahrungen haben sie in der Fachschaft Biologie an der Universität gesammelt. Alle drei vereinbaren erfolgreich Beruf und Familie. Trotz der vielen Gemeinsamkeiten gibt es Unterschiede. Wir fragten nach! **Daniela Csencsics**

**Franziska Teuscher (FT) sitzt schon seit den achtziger Jahren im Parlament, Rita Haudenschild (RH) seit den neunziger Jahren und Marianne Dumermuth (MD) möchte dieses Jahr Einsitz im Parlament nehmen. Warum seid ihr in die Politik eingestiegen?**

FT: Soziale Ungleichheit und die unterschiedlichen Rollen von Männern und Frauen in unserer Gesellschaft empfand ich schon als Kind als ungerecht. Und ich war schon damals überzeugt, dass die Welt veränderbar ist. Die Debatte über das Waldsterben sensibilisierte mich für Umweltfragen. Als Vertreterin der Fachschaft Biologie war ich ein Jahr lang im Vorstand der Studentenschaft der Universität Bern und machte hier meine ersten Erfahrungen mit institutioneller Politik. Es erstaunt wohl nicht, dass ich als Biologin und engagierte WWF-Frau meine politische Heimat bei den Grünen fand. Beruf oder Familie? Das war für mich nie die Frage. Diese gewinnbringend zu vereinen ist zwar manchmal ein Tanz auf dem Hochseil, doch ich bin überzeugt, dass er sich lohnt! Und ich möchte mit meinem Engagement andere Frauen ermutigen, ihren eigenen Weg zu gehen und Beruf, Familie und allenfalls auch Politik miteinander zu vereinbaren.

RH: Motiviert, um in die «institutionelle» Politik einzusteigen, hat mich vor genau zehn Jahren Franziska Teuscher. In meiner neuen Wohngemeinde Köniz, in die wir drei Jahre vorher aus der Stadt Bern gezogen waren, standen die Kommunalwahlen an. Während der Uni hatten Franziska und ich schon zusammen in der Fachschaft Biologie Studentenpolitik gemacht, was lag also näher, als mich nun für die kommunale Politik einzuspannen. Und es klappte: Zusam-

men mit einem Parteikollegen zog ich für das Grüne Bündnis neu ins Parlament von Köniz ein. Wir hatten die Sitzzahl verdoppelt und waren mächtig motiviert. Anfangs 2005 rutschte ich in den bernischen Grossen Rat nach.

MD: Motiviert, um in die Politik einzusteigen, war ich immer und geträumt von einem politischen Mandat habe ich auch immer. Ich bin noch in einer Zeit gross geworden, als die Frauen kein Stimmrecht hatten. Das empfand ich als grösste gesellschaftliche Ungerechtigkeit. Dazu kam dann später über mein Studium die Sensibilisierung für Umwelthanliegen. Die Annahme der Rothenturm-Initiative war ein Schlüsselerlebnis für mich, hatte ich doch beim Verfassen des Initiativ-Textes mitgeholfen. Das gab mir das Gefühl mit meinem Engagement etwas bewirken zu können. Es gab immer Gelegenheiten im Kleinen politische Arbeit zu leisten, als Präsidentin der Fachschaft Biologie oder als Vorstandsfrau in verschiedenen Gremien. Mehrmals wurde ich in Thun angefragt, ob ich mich nicht als Stadtratskandidatin aufstellen lassen möchte. Beruf und Familie liessen mir aber bis letzten Herbst zu wenig Raum, diese Herausforderung anzunehmen.

**Welches war euer politischer Höhepunkt?**

MD: Meine Nomination zur Nationalratskandidatin. Im Herbst 2006 schnitt ich bei den Thuner Stadtratswahlen besser ab als ich mir erhofft habe und rutsche vielleicht in der laufenden Legislatur noch in den Stadtrat nach.

FT: Meine Wahl in den Nationalrat. 1988 liess ich mich auf die Liste für den Stadtrat

**Marianne Dumermuth**  
52 Jahre alt, Vorstand  
Sozialdemokratische Partei  
SP Thun;  
Biologin, Mitinhaberin  
Beratungsbüro in den Bereichen Natur und  
Umwelt (UNA AG, Bern);  
Verheiratet, Zwei Kinder (Sabine 16 und  
Olivier 14);  
Gründungsmitglied und ehemaliges Vor-  
standsmitglied der FFU;  
Kandidatin für den Nationalrat (neu).



**Rita Haudenschild**  
49 Jahre alt, Grossrätin und  
Gemeinderätin Köniz für  
die Grünen;  
Biologin, Geschäftsleiterin  
VCS Kanton Bern;  
Verheiratet, zwei Töchter (Dominique 14  
und Isabelle 11);  
Viele Jahre im Vorstand der FFU;  
Kandidatin für den Nationalrat (neu).



**Franziska Teuscher**  
49 Jahre alt, Nationalrätin  
Grüne.  
Biologin und Nachdiplomstudium in  
Umweltwissenschaften,  
Zentralpräsidentin VCS;  
Verheiratet, zwei Kinder (Selina 12 und  
Julian 9);  
Gründungsmitglied und ehemaliges Vor-  
standsmitglied der FFU;  
Kandidatin für den Ständerat (neu) und für  
den Nationalrat (bisher).



in Bern setzen und wurde völlig überraschend gewählt. 1990 folgte der Sprung ins Kantonsparlament und 1995 in den Nationalrat. Das grüne Bündnis war damals eine kleine Partei ohne Nationalratsmandat, und Ökologie hatte in der Krise der neunziger Jahre keine Hochkonjunktur. Mein nächstes Ziel ist nun der Ständerat.

RH: Meine Wahl in die Könizer Exekutive. Ende 2006 wurde ich als erste Grüne in den 7-köpfigen Gemeinderat gewählt und wurde hier Vorsteherin der Direktion Umwelt und Landschaft. Im Gegensatz zur Legislative kann in der Exekutive viel unmittelbarer Einfluss auf alle Belange und Geschäfte einer Gemeinde genommen werden. Vor allem gibt es Spielräume in der eigenen Direktion, die ich nutzen möchte.

**Warum wollt ihr im Herbst ins Bundeshaus einziehen?**

RH: Meine politische Arbeit sah ich immer zweigleisig: Einerseits wollte ich eher reife ökologische und sozialpolitische Anliegen mittels breiter parlamentarischer Unterstützung umsetzen. Andererseits exponierte ich mich durch radikalere Anliegen, die die Gleichstellung, die Umwelt- und Verkehrspolitik betrafen. Mit den Umweltverbänden bin ich beruflich eng verbunden. Sie lieferten mir meist die Themen und die Basis für meine politischen Anliegen. Diese Ar-

beit möchte ich nun auf nationaler Ebene fortsetzen.

MD: Wir brauchen eine Gesellschaft, welche zu unseren Lebensgrundlagen Sorge trägt und mehr miteinander und weniger gegeneinander nach beständigen Lösungen sucht. Ich denke, dass gerade meine Lebenserfahrung, meine langjährige berufliche Erfahrung, das Interesse und die Freude mit Leuten aus verschiedenen Interessensgruppen zusammenzuarbeiten, mich dazu befähigen, einen Beitrag für unsere Gesellschaft leisten zu können. Konkret setzte ich mich für eine wirksame Umweltpolitik und eine ökologische Landwirtschaft ein. Als Familien- und Berufsfrau liegen mir Familien- und Gleichstellungspolitik sehr am Herzen.

FT: Bis anhin sind die Grünen im Ständerat nicht und die Frauen untervertreten. Grund genug, weshalb ich im Herbst als erste Grüne ins Stöckli einziehen möchte. In der kleinen Kammer ist es besser möglich als im Nationalrat, mit Argumenten über Parteigrenzen hinweg zu überzeugen. Die Klimaerwärmung gehört zu den grössten Herausforderungen der Zukunft. Hier braucht es auch im Ständerat grüne Kompetenz, um Massnahmen gegen den Klimawandel aufzugleisen. Als grüne Botschafterin möchte ich in den kommenden Jahren mein Fachwissen als Biologin und meine lang-

**Ausschreibung fürs Forum 4-07 zum Thema Lohn.**

Letzten Sommer lancierten die FFU eine grosse Lohnumfrage bei ihren Mitgliedern. Im nächsten Forum möchten wir euch die brisanten Ergebnisse vorstellen. Hast du selber berufsbedingt Einblicke in die Lohnpolitik, kennst du frappante Lohndifferenzen aufgrund verschiedener Geschlechter oder möchtest du einfach mitdiskutieren?

Wir freuen uns über alle Beiträge zum Thema Lohn fürs Forum 4-07! Schicke deinen Beitrag bis am 10. Oktober 2007 an [tina.billeter@yahoo.com](mailto:tina.billeter@yahoo.com).

jährige Erfahrung als Umweltpolitikerin im Ständerat einbringen, um Lösungen für die Zukunft einer offenen und lebenswerten Schweiz zu finden. ○

**Auf der Website der FFU findet ihr die Portraits aller FachFrauen, welche fürs nationale Parlament kandidieren:**  
[www.ffu.ch](http://www.ffu.ch) > Über uns > FFU Politikerinnen



**FachFrauen ins Bundeshaus! Beitrag zum Sommer-Fotowettbewerb von Eicke Knauer.**

# MIT HERZ, CHARME UND VERSTAND- INNOVATIVE FRAUEN BRAUCHT DAS LAND!

Politische Aktivitäten sind nicht immer mit einem politischen Amt verknüpft. Genauso wichtig sind die «stillen Schaffer» im Hintergrund, welche organisatorische Tätigkeiten übernehmen. Als Belohnung winken der gemeinsame Erfolg und die persönlichen Begegnungen mit Gleich- und Andersgesinnten. **Von Beatrice Dürr**



**Beatrice Dürr – als «stille Schafferin» für ihre Partei aktiv.**

«Mit Herz, Charme und Verstand, denn innovative Frauen braucht das Land!» Dieser Slogan brachte mich bei den St.Galler Kantonsratswahlen 2003 auf der Liste der UGS (unabhängig – grün – sozial) in die vordersten Ränge. Doch zur Politik kam ich nicht, weil ich ein politisches Amt ausüben wollte. Ausschlaggebend war vielmehr ein Praktikum im Zusammenhang mit meiner Zweitausbildung zur Umweltnaturwissenschaftlerin an der ETH. Als der Abstimmungskampf zu «Erneuerbare Energie» im Frühjahr 2003 lief, erlebte ich bei einem Solaringenieurbüro eins zu eins, welches Potential dafür in der Schweiz vorhanden ist. Voller Tatendrang meldete ich mich bei der UGS Jona-Rapperswil, um für ein Ja zu werben. Leider ging die Abstimmung verloren, aber seither wirke ich im Vorstand der UGS und zusätzlich im Vorstand der grünen Kantonalpartei St. Gallen mit. Dabei bin ich vor allem für organisatorische Tätigkeiten und die Medienarbeit verantwortlich.

## Politcafés und Kino

Die UGS Jona-Rapperswil ist eine kleine, schlagkräftige Truppe, die trotz wenigen Mitgliedern und minimalem Budget gute Resultate erzielt. Im Gegensatz zu den anderen Ortsparteien greifen wir unkonventionelle Idee auf und diskutieren diese, was ich besonders schätze. Nebst diversen politischen Ämtern, die wir erringen konnten (Vertretungen im Stadtrat Rapperswil-Jona, im Kantonsrat St. Gallen und mit Urs Bernhardsgrütter im Nationalrat in Bern), weisen wir insbesondere beim Ressort Verkehr auf lokaler Ebene viele Erfolge auf. So geht die Gesamtverkehrsoptimierung von Rapperswil-Jona auf langjährige Intervention der UGS zurück. Mit den Politcafés, welche vier Mal im Jahr stattfinden, bieten wir eine Plattform für den Austausch zu wichtigen Themen innerhalb der UGS sowie mit anderen Parteien und der Bevölkerung. Grosses Medienecho erweckte der prominent platzierte Anlass zur Alpeninitiative und die Gratisvorstellung zum Al Gore-Film «An Inconvenient Truth».

**Informationsveranstaltung der UGS in Rapperswil.**



## Greif- und erlebbare Erfolge als Dank

Für mich steht bei meinem freiwilligen Engagement der greif- und erlebbare Erfolg im Kleinen im Vordergrund, aber auch wenn wir mit vereinten Kräften einen Sitz erhalten oder sogar dazu gewinnen können. Der Kontakt mit «unseren» Wählern ist mir wichtig, wobei Diskussionen mit Kritikern unserer Anliegen besonders viel Spass machen. Eine Wahl in ein politisches Amt ist für mich zurzeit kein Thema. Privat steht eine grosse Reise an und mein jetziger Job ist zu spannend, als dass ich zu Gunsten der Politik mein Arbeitspensum reduzieren möchte. Aber sag niemals nie... ○

**Beatrice Dürr ist diplomierte Umweltnaturwissenschaftlerin ETH. Sie arbeitet im Bereich Raum- und Verkehrsplanung und engagiert sich im Vorstand der UGS (unabhängig - grün - sozial) in Rapperswil-Jona sowie seit Frühjahr 2006 zusätzlich im Vorstand der grünen Kantonalpartei St. Gallen.**

# DER ANFANG EINER POLITISCHEN KARRIERE

Eigentlich strebte Edith Häusler gar kein politisches Amt an. Doch es kam anders, als sie der Grünen Partei Kilchberg-Rüschlikon beitrug und in der bürgerlich geprägten Gemeinde in die Sozial- und Vormundschaftsbehörde gewählt wurde. **Edith Häusler**

Ich wurde angefragt über meine politische Tätigkeit, meinen Ansporn und meine Ziele zu berichten und da ich erst am Anfang meiner «politischen Karriere» stehe, kann ich nur über meine Tätigkeiten in meiner Wohngemeinde erzählen.

Vor wenigen Jahren wurde in unserer bürgerlich geprägten Gemeinde die Grüne Partei gegründet. Bis dahin strebte ich nie eine Mitgliedschaft in einem Verein an – und schon gar nicht ein politisches Amt. Mit Kindern und einem Teilzeitjob ist mein Leben mehr als genug ausgefüllt, wie soll Frau auch noch abendliche Sitzungen unter einen Hut bringen?

## Achtungserfolge freuen mich

Trotzdem bin ich kurze Zeit nach der Gründung der Grünen Partei Kilchberg-Rüschlikon (ZH) der kleinen Gruppe beigetreten. Das war 2005. Letztes Jahr wurde ich in die Sozial- und Vormundschaftskommission gewählt, und dieses Jahr kandidierte ich auf dem 4. Listenplatz für die Kantonsratswahlen. Wenn es auch in unserem Bezirk nur für einen Platz im Kantonsrat gereicht hat, bin ich mit dem Ausgang der Wahlen mehr als zufrieden. Die Grünen verbuchten einen beachtlichen Stimmenanteil im Bezirk und ich erhielt einen kleinen Achtungserfolg. Das hat mich doch sehr gefreut.

Auf ein erstes Ämtli folgte schnell mal ein Zweites: Neben der Politik interessiere ich mich vor allem für die «grüne» Seite von Kilchberg. Unsere Gemeinde gehört zur Agglomeration von Zürich und ist, wie andere Gemeinden am Zürichsee auch, einem enormen Bauboom ausgesetzt. Unter dem wachsenden Siedlungsbedarf leidet auch die Landschaft auf dem Zimmerberg- rücken. Bis Mitte des letzten Jahrhunderts

prägten viele Hochstammbäume das Landschaftsbild. Heute sind sie fast verschwunden, genauso wie die Gärten und Hecken.

## Naherholung statt Stallkredit

Unsere Gemeinde hat vor einiger Zeit ein Landschafts- und Entwicklungskonzept (LEK) ausarbeiten lassen. Darin sind auch die Flächen des gemeindeeigenen Gutshofes Stockengut enthalten. Der Gutshof steht inmitten einer ausgeräumten Landschaft. Erst mit dem LEK wurde klar, dass unser Naherholungsgebiet verloren geht, wenn nichts geschieht. Anstelle einer Landschaftsaufwertung sprach der Gemeinderat einen Wahnsinnskredit für neue Ställe. Der Kredit sorgte für heisse Köpfe und das LEK würde damit nicht umgesetzt, was mich ärgerte. So schloss ich mich der neu gegründeten Interessensgemeinschaft Stockengut an.

Mittlerweile, nach einem klaren Sieg der IG-Stockengut an der Urne, ist ein gemeinderätlicher Runder Tisch entstanden. Die Idee dazu stammt von der IG-Stockengut. Ziel dieses Gremiums ist die Neuausrichtung des Gutshofes. Als Mitglied des Runden Tisches erlebe ich die Zusammenarbeit als eine absolute Bereicherung. Die verschiedenen Denkanstösse auf der Suche nach ökologischen Lösungen sind für mich sehr spannende Prozesse. Immerhin: Im November werden wir unsere Arbeit der Bevölkerung präsentieren können.

Obwohl ich die einzige gewählte «Grüne» in der Gemeinde bin, verspüre ich



**Eher zufällig in die Politik «gerutscht»:** Edith Häusler, Mitglied der Grünen Partei Kilchberg-Rüschlikon.

keinen Gegenwind. Das motiviert mich zum Weitermachen. Mein Ziel ist die Wiederwahl in zwei Jahren. ○

**Edith Häusler ist dipl. Natur- und Umweltfachfrau, Mutter von drei Jungs, Mitglied der Sozial- und Vormundschaftskommission sowie dem Runden Tisch «Gutshof Uf Stockengut» Kilchberg.**



**Online-Spiel «Climate Challenge»**

[www.bbc.co.uk/sn/hottopics/climatechange/climate\\_challenge](http://www.bbc.co.uk/sn/hottopics/climatechange/climate_challenge)

Selber einmal an der Spitze der Politik stehen und in der Rolle der «Präsidentin der Europäischen Nationen» das Weltgeschehen mitbestimmen, das ist jetzt möglich! Und zwar im Online-Spiel der britischen BBC, welches sich auf wissenschaftliche Erkenntnisse stützt sowie auf UNEP-Klimamodelle und IPCC-Szenarios. Ziel des Spiels ist den Klimawandel aufzuhalten – und zwar in einer bis zu hundertjährigen Amtszeit!

**Wo sind die Referentinnen?**

[www.fachhochschuldozentin.ch](http://www.fachhochschuldozentin.ch)

Der FFU-Expertinnenpool besteht aus vielen Adressen von Fachexpertinnen, so dass für die nächste Tagung die lange Liste von männlichen Referenten etwas abwechslungsreicher gestaltet werden kann. Auch die Fachhochschule Ostschweiz FHO möchte vermehrt qualifizierte Frauen aus Wirtschaft, Industrie und Verwaltung mit ins Boot ziehen: Sie sind auf der Suche nach Dozentinnen und Tagungsreferentinnen. Wo seid Ihr?

**Frau Macht Politik – Frauen, macht Politik!**

[www.frauundpolitik.ch](http://www.frauundpolitik.ch)

Frauen für politische Anliegen sensibilisieren, interessierte Frauen vernetzen und ihnen den Einstieg in die Politik erleichtern, das sind die zentralen Anliegen des Vereins. Aber auch Lobbying wird betrieben, Politikerinnen-Unterstützung gewährleistet und für eine vollständige Gleichberechtigung in der Gesellschaft gekämpft. Vier mal jährlich finden Veranstaltungen statt.

**Parlament**

[www.parlament.ch](http://www.parlament.ch)

Schon einmal auf die Internetseite unseres Parlamentes geklickt? Wenn nicht, dann lohnt es sich einfach rumzustöbern in den Fraktionszusammensetzungen, aktuellen Dossiers, vergangenen Abstimmungen und Statistiken... Sogar der Frauenanteil wird grafisch dargestellt: Ein guter resp. ein knapper Viertel ist weiblich im Nationalrat resp. Ständerat. Wann ist es die Hälfte? Immerhin, Tendenz steigend seit 1971!

**Elisabeth und Oscar Beugger-Preis für Natur- und Landschaftsschutz**

2008 wird erstmals der Elisabeth und Oscar Beugger-Preis für Natur- und Landschaftsschutz vergeben. Mit dem Preis werden private oder öffentlich-rechtliche Institutionen ausgezeichnet für Projekte in den Bereichen Artenschutz und Artenförderung, Schutzgebiete und Landschaftsschutz. Die Preissumme beträgt Fr. 50'000.-.

Thema des Preises 2008 ist die Aufwertung von Fließgewässern in der Schweiz. Ausgezeichnet werden beispielhafte Projekte in Planung oder Ausführung mit einer positiven Wirkung auf Natur und Landschaft.

Pro Natura sucht im Auftrag der Emanuel und Oscar Beugger-Stiftung preisträchtige Projekte. Einsendeschluss ist der 31. Dezember 2007. Alle weiteren Angaben unter:

[www.pronatura.ch/beugger-preis](http://www.pronatura.ch/beugger-preis)

### Karin Schwiter

**Alter:** 29 Jahre

**Wohnort:** Lachen (SZ)

**Ausbildung:** Dipl. Geografin

**Tätigkeit:** Assistentin und Dozentin am Geografischen Institut der Uni Zürich, Doktorandin am Zentrum Gender Studies der Uni Basel, Kantonsrätin im Kanton Schwyz

**Erreichbar:** karin.schwiter@geo.unizh.ch



«Warum färbt sich der Himmel beim Sonnenuntergang rot?» «Warum wachsen auf den hohen Berggipfeln keine Bäume?» Naturphänomene begeisterten mich schon, als ich mit neun im Pfadilager zum ersten Mal unter freiem Himmel schlief. Rund 15 Jahre später, im Frühling 2004, hatte ich ein druckfrisches Diplom in Geografie in der Tasche und soeben einen Sitz im Schwyzer Kantonsrat erobert.

Mit viel Enthusiasmus stürzte ich mich in die politische Arbeit und merkte schnell, dass es mir gut gefällt, meine Ideen einbringen, verhandeln und mitentscheiden zu können. Leider haben Umwelthanliegen bei den bestehenden Mehrheitsverhältnissen im Schwyzer Parlament einen schweren Stand. Nur gerade 15 links-grüne stehen 85 bürgerlichen ParlamentarierInnen gegenüber.

Was das für die Umwelt bedeutet, zeigt sich zum Beispiel bei der Zersiedelungsproblematik: Die tiefen Steuern und die Lage am Rande der Agglomeration Zürich haben dem Kanton Schwyz einen exzessiven Bauboom beschert. Einfamilienhaussiedlungen wachsen rasant in alle Richtungen, überwuchern die Landschaft und verwandeln die schön gelegenen

Dörfer in einen eintönigen Siedlungsteppich, der zunehmend im Verkehr erstickt. Trotz diesen negativen Folgen des Baubooms ist die grosse Mehrheit im Parlament bisher nicht bereit, wirksame Massnahmen gegen die Zersiedelung zu ergreifen. Diese Themen zu diskutieren und zu versuchen, Verbesserungen zu erreichen, ist hochspannend – braucht aber oft auch eine grosse Portion Frustrationstoleranz.

Der jüngste Stimmungswandel in Umweltfragen stärkt jedoch einmal mehr meinen Optimismus: Bis vor kurzem wurde der Klimawandel noch als Hirn-geispinst von Ökofreaks belächelt. Heute ist die Mehrheit der Bevölkerung der Ansicht, dass wir dringend etwas dagegen unternehmen müssen. Mit einer Energieinitiative versuchen wir deshalb, auch im Kanton Schwyz der Förderung erneuerbarer Energie zum Durchbruch zu verhelfen. In der nächsten Session werden zudem meine beiden Vorstösse für Gebäude-Energieausweise und für verbrauchsabhängige Heizkostenabrechnungen im Parlament beraten. Gespannt erwarte ich die Debatten!

Während Umweltfragen in meinem politischen Engagement im Zentrum stehen, interessieren mich in meiner wissenschaftlichen Arbeit derzeit vor allem Geschlechterfragen. Für mein Dissertationsprojekt untersuche ich die Lebensentwürfe junger Erwachsener in der Schweiz. Welche Zukunftsvorstellungen haben sie im Beruf? Wollen sie mal Kinder haben? An welchen Normen und Leitbildern orientieren sie sich?

Leider bleibt mir zurzeit neben der Assistenz an der Uni und der Politik fast zu wenig Zeit für die Diss. Denn sehr gerne möchte ich meine Ideen auch im nationalen Parlament in Bern einbringen und kandidiere deshalb bei den Wahlen im Oktober für einen Schwyzer Sitz im Nationalrat. Auch dort stellt sich die Geschlechterfrage: Wer weiss, vielleicht will die Schwyzer Bevölkerung ja nicht länger sechs Männer, sondern auch eine Frau nach Bern schicken...

### Christa Mutter

**Alter:** 47 Jahre

**Wohnort:** Freiburg i.Ue.

**Ausbildung:** Primarlehrerin, Journalistin, Liz. in Geschichte und Kommunikation

**Tätigkeit:** Freischaffend für Kommunikationsprojekte und Kampagnen

**Erreichbar:** chmutter@bluewin.ch



Primarlehrerin, das war zu Zeiten der ersten Mondlandung die Maximalkarriere für Mädchen aus dem Goms. Mütterlicherseits wäre auch «Krämerin» im eigenen Laden nahe gelegen.

Doch ich wollte an die Uni, schrieb fürs Leben gern und war mit achtzehn eifrig am Politisieren: Wir Linksalternativen gründeten den Dritte-Welt-Laden Brig, organisierten entwicklungs- und friedenspolitische Wanderwochen (bezahlt von «Jugend und Sport» aus Armeegeldern!), Filmfestivals und Anti-Autobahn-Aktionen. Aus diesem Kreis heraus entstand 1987 zusammen mit anderen Berglern die Alpen-Initiative.

Das Lehrpatent fand ich seither ganz nützlich, Pädagogik braucht's fast überall! Mit dem Walliser Diplom stand nur die Uni Freiburg offen, am besten gefiel mir deren Zweisprachigkeit. Ich belegte offiziell Geschichte und Medien, besuchte aber querbeet Kurse in Linguistik, Jus, Wirtschaft, Geografie und Soziologie. Parallel dazu wurde ich Journalistin, Film- und Medienkritikerin. Ein halbes Jahr als Redaktorin der Oppositionszeitung «Rote Anneliese» wirkte nachhaltig: Der berufliche Ruf im Wallis war schnell ruiniert, aber die Freundschaften neu geknüpft.

1988 stieg ich in ein Freiburger Pressebüro ein. Auf unserer Etage in einer alten Fabrik werken Architekten, Übersetzerinnen, Fotografinnen und NGOs. Als Westschweizer Korrespondentin schrieb ich über Politik, aber auch Firmen, Strafprozesse, Umweltkatastrophen, Kulturkräche und Dopinglabors.

Ich arbeitete bei Zeitungen u.a. in Basel, Bern, Luzern, Aargau und, vor der «Köppel-Wende», für die Weltwoche.

Als Mitherausgeberin der «Pro-Freiburg»-Zeitschrift spezialisierte ich mich auf Planung und Verkehr. Parteiämter waren als Journalistin tabu, aber ich schrieb ab 1990 grüne Programme, Motionen und Anträge und leitete die Kampagnen. Dazu kamen und gingen allerhand Ämtchen: im VCS Schweiz (1992-95) und bei der Energie-Stiftung, im Gemeindeparlament Freiburg, neu im Grossen Rat und bei «Fussverkehr Schweiz», und immer: bei der Alpen-Initiative.

Seit 2002 ist die politische Kommunikation auch mein Beruf – wenn's geht bezahlt, sonst (mein Konto meint: viel zu oft) halt ehrenamtlich. Ich vertrete seit 2006 die Agentur für Energieeffizienz SAFE in der Romandie.

Bei Kampagnen wie Gentechfrei, Avanti-Nein, Landschafts-Initiative erledige ich die Medienarbeit. Ich arbeite für die sanu, die CIPRA, «Lares» (Frauen in Bau und Planung), aber auch «Interpret» für interkulturelle Kommunikation.

Was fehlte da noch? Erst spät habe ich meinen Mann überzeugt: Kinder! Seit 9 Jahren bin ich begeisterte Mutter von Simone (grün, frech, Computerfreak). Statt Geschwister beleben die Freundinnen die Stadtwohnung oder die Absteige – im Goms, natürlich. Der urgrossväterliche Krämergeist wirkt auch: Die umgebaute Boutique Panda, deren Genossenschaft ich leite, ist mein Tatbeweis, dass Grüne auch geschäften können. Das alles ist ein bisschen viel. Kürzlich habe ich das Präsidium der Grünen Freiburg abgegeben: Aufschnaufen! Es ist viel zu lange her, dass ich wochenweise in den Bergen wandern ging.

# **ETHNOBOTANIK UND ETHNOMEDIZIN STUDIIEREN**

Zum ersten Mal besteht im deutschsprachigen Raum die Möglichkeit, an einer Universität einen Studiengang in Ethnobotanik und Ethnomedizin zu absolvieren. Die Uni Zürich bietet ab Frühling 2008 einen Zertifikatsstudiengang an.

**Caroline Weckerle**

Ethnobotanik und Ethnomedizin sind interdisziplinäre Wissenschaften, die als wichtiges Bindeglied zwischen naturwissenschaftlichen und geisteswissenschaftlichen Fächern agieren, und den Themenkreis Menschen, Pflanzen und Gesundheit kulturübergreifend erforschen.

Die Ethnobotanik hat sich in den letzten Jahren zu einer wichtigen wissenschaftlichen Disziplin entwickelt, in deren Zentrum der Umgang von indigenen Völkern mit ihrer natürlichen Umwelt, ihre Wahrnehmung und Klassifikation der Natur sowie der traditionelle Gebrauch von Medizinalpflanzen steht. Die Ethnomedizin beschäftigt sich mit der Erforschung und Interpretation von Gesundheit und Krankheit in verschiedenen Kulturen sowie kulturspezifischen Behandlungsweisen.

## **Traditionelles Wissen**

Traditionelles ökologisches Wissen und indigenes medizinisches Wissen werden heute als wichtige Bestandteile des Weltkulturerbes betrachtet. Dieses Wissen spielt eine entscheidende Rolle bei Umweltschutzprojekten sowie im Bereich der medizinischen Grundversorgung. Gemäss der Weltgesundheitsorganisation verlassen sich in Entwicklungsländern noch immer 60–90 Prozent der Bevölkerung auf traditionelle pflanzliche Medizin. Auch wurden wirkungsvolle Medikamente (z.B. Artemisinin zur Behandlung von Malaria, Vincristin gegen Leukämie) auf der Grundlage von indigenem Pflanzenwissen entwickelt, was ebenfalls darauf hinweist, dass bedeutsames

Wissen in höchst gefährdeten Traditionen indigener Gesellschaften verborgen liegt.

## **Erster deutschsprachiger Lehrgang**

Während im englischsprachigen Ausland seit einigen Jahren auf allen akademischen Stufen erfolgreich Lehrgänge und Forschungsplätze in Ethnobotanik und Ethnomedizin angeboten werden, beschränkt sich das Angebot im deutschsprachigen Raum auf einzelne Vorlesungen und Seminare innerhalb der Botanik, Ethnologie, Medizin oder Pharmazie. Bis jetzt ist es nicht möglich, einen universitären Studiengang in Ethnobotanik und Ethnomedizin zu absolvieren. Mit einem Zertifikatsstudiengang an der Universität Zürich soll nun zum ersten Mal eine entsprechende Weiterbildungsmöglichkeit geschaffen werden. Details zum Studiengang sind online publiziert und können unter folgender Adresse eingesehen werden: <http://www.weiterbildung.uzh.ch/programme/ethnobot.html>

**Caroline Weckerle ist Botanikerin, arbeitet am Institut für Systematische Botanik der Universität Zürich und ist Programmleiterin des Zertifikatsstudienganges Ethnobotanik und Ethnomedizin.**

# CHIQUITA – VON GELBEN BANANEN UND GRÜNEN FRÖSCHEN

Der mächtige Bananenkonzern hat in der Geschichte Zentralamerikas viel Schaden an Mensch und Umwelt angerichtet. Heute setzt Chiquita auf nachhaltiges Wirtschaften: Die Unternehmung engagiert sich für Sozialstandards und Umweltschutz und traut sich seit einem Jahr, mit einem grünen Frosch (dem Label der Rainforest Alliance) dafür zu werben. Konkrete Wirkungen vor Ort sind allerdings erst zögerlich erkennbar. **Britta Tschanz**



Chiquita bemüht sich um ein grünes Image ihrer Bananen.

In Zentralamerika hiess das Unternehmen «el pulpo» – der Krake, dessen kräftige Tentakel in alle Bereiche von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft reichten. Die Macht von Chiquita Brands International diente bis in die 90er Jahre einem einzigen Ziel: der Herstellung einer möglichst gewinnbringenden Banane. Regenwaldgebiete wurden abgeholzt, um riesigen Plantagen Platz zu machen, die Abfälle des Produktionsprozesses (Tonnen blauer, mit Insektizid imprägnierter Plastiksäcke und Schnüre) blieben

buchstäblich am Wegesrand liegen, und die Chemikalien wurden durch den Regen in den wertvollen Lebensraum von Mensch und Tier gespült. Zu dieser Zeit waren Gesundheit, Umwelt und Sicherheit für Chiquita zweitrangig.

## Bananen mit dem grünen Frosch

Seither hat sich aber einiges getan. Die Kritik der Öffentlichkeit, von KonsumentInnen, Umweltverbänden und Gewerkschaften wurde immer lauter und hat schliesslich

den nötigen Druck auf den Konzern ausgeübt: Chiquita verfolgt heute eine neue Philosophie und ist daran, nachhaltige Prozesse zu entwickeln und zu fördern. So arbeitet die Unternehmung seit 1992 mit der Rainforest Alliance zusammen – einer amerikanischen Organisation, die sich für den Schutz des Ökosystems Regenwald und dessen Bewohner und Artenvielfalt einsetzt. Was bedeuten die Auflagen von Rainforest Alliance für Chiquitas Bewirtschaftungsmethoden? George Jaksch (Director Corporate Responsibility and Public Affairs) nennt die wichtigsten Punkte: In den letzten 15 Jahren wurden keine Rodungen mehr vorgenommen. Im Gegenteil, tausend Hektaren Land sind neu aufgeforstet worden. Zudem wurde bereits ungefähr die Hälfte der MitarbeiterInnen im Umgang mit Pestiziden geschult. Besonders giftige Pestizide (Paraquat oder Chlorothanil) kommen nicht mehr zum Einsatz – allgemein wurde die Pestizidverwendung um ca. zwei Drittel reduziert und diejenige der Herbizide beinahe vollständig eingestellt (ersetzt durch bodendeckende Pflanzen und Handarbeit). Ständige Kontrollen sichern das Verbot von Kinderarbeit und garantieren eine Schulbildung für die Kinder der Angestellten.

Seit einem Jahr tragen Chiquita-Bananen nun das Froschlabel von Rainforest Alliance. Der Grüne Frosch ist allerdings kein Fair-Trade- oder Biosiegel: Er steht nicht für einen kompletten Pestizidstopp, sondern erlaubt einen beschränkten Einsatz, sofern dieser begründet werden kann. Nach Auskunft und den Forschungsergebnissen von Chiquita ist es nur an trockenen Standorten möglich, generell auf Pestizide

zu verzichten – eine Voraussetzung, die in den Tropen kaum erfüllt ist.

### **Ein Naturschutzgebiet als Wiedergutmachung?**

Um dem Bild des mächtigen Kraken entgegenzuwirken, muss der Konzern wohl einerseits seine Defizite klar offenlegen und zu seinen Verfehlungen stehen. Andererseits sollte zukünftig grosses Gewicht auf eine ehrliche und transparente Öffentlichkeitsarbeit gelegt werden, welche einen «Gesinnungswandel» und die Bemühungen im Bereich der Corporate Responsibility aufzeigt.

So haben am 30. Januar 2007 VertreterInnen Chiquitas im Rahmen einer Informationsveranstaltung in Zürich die Arbeit im «Nogal Nature & Community Project» in Costa Rica vorgestellt. Dieses Pilotprojekt wurde in Zusammenarbeit mit der Migros im Jahr 2004 ins Leben gerufen und verfolgt das vorrangige Ziel, die Artenvielfalt einheimischer Fauna und Flora in einem 100 Hektar umfassenden Naturschutzgebiet am Rande der Nogal-Plantage zu erhalten. Durch Wiederaufforstung werden biologische Korridore geschaffen, die einzelne Regenwaldsegmente miteinander verbinden und dadurch den Lebensraum für bedrohte Arten erweitern. WissenschaftlerInnen überwachen die aus diesen Massnahmen resultierenden Veränderungen und bemühen sich, Kinder und Erwachsene durch Workshops für den Schutz der Umwelt und der Biodiversität zu sensibilisieren. Daneben ist Chiquita bestrebt, der lokalen Bevölkerung Nogals neue Einkommensmöglichkeiten zu bieten: Der Konzern unterstützt kleine selbständige Unternehmungen, die beispielsweise Seifen aus Bananen herstellen, sowie eine Tanz- und Theatergruppe.

### **Die Kritik bleibt bestehen**

Während der anschliessenden Diskussion in der Masoala-Halle im Zoo Zürich wurden allerdings zahlreiche kritische Stimmen laut. Als wichtigster Punkt wurde Chiquita vorgeworfen, dass die Produktzertifizierung mit einem Umweltlabel einzig einer Marketingstrategie zur Gewinnoptimierung entspreche. So sei das Projekt in Nogal bloss ein praktisches Vorzeigeobjekt, das von der eigentlichen Unternehmensstrategie ablenke.

Nach einer Medienmitteilung der Erklärung von Bern (EvB) vom 16. Februar 2007 beurteilen VertreterInnen lokaler Gewerkschafts- und Umweltorganisationen die von Chiquita propagierten Verbesserungen wenig positiv: Die Zertifizierung habe im sozialen Bereich nur geringfügige Veränderungen hervorgebracht und vertusche sogar die Nichteinhaltung international vereinbarter Arbeitsnormen, wie beispielsweise der Versammlungsfreiheit. Im Umweltbereich seien die Versprechungen des Konzerns schwer überprüfbar. Die EvB bezieht sich dabei u.a. auf offizielle Statistiken der Gesundheitsbehörden in Costa Rica, welche deutlich zeigen, dass der Gebrauch toxischer Substanzen nicht zu-, aber auch nicht abgenommen hat. Das harte Fazit der EvB und der KritikerInnen an der Informationsveranstaltung in Zürich blieb bestehen: Chiquita habe sich weiterhin der Gewinnmaximierung verschrieben und zeige weder den politischen noch den wirtschaftlichen Willen, die Produktion ganz auf Nachhaltigkeit umzustellen.

Jacqueline Bachmann, Geschäftsführerin der Stiftung Konsumentenschutz, bringt die Ursache dieser Debatte auf den

Punkt: «Ein Label ist nur so gut, wie die Auflagen, die dahinter stecken.» Daher ist es von zentraler Bedeutung, dass KonsumentInnen nicht nur kritisch handeln, sondern auch Zugang zu entsprechenden Informationsmöglichkeiten über die Vielfalt der Labels und über ihre präzise Bedeutung haben. Denn letztendlich liegt die Entscheidung bei den KonsumentInnen, ob Chiquita ihre Corporate Responsibility in ausreichendem Ausmass wahrnimmt. ○

**Britta Tschanz ist promovierte Biologin und neu im Vorstand der FachFrauenUmwelt aktiv.**



**Die Pestizidverwendung wurde in den letzten Jahren um zwei Drittel reduziert. Und auch Herbizide kommen kaum mehr zum Einsatz.**

# STREIFZÜGE DURCH DIE NATUR

Die FachFrauen der Zentralschweiz und Jura Südfuss berichten von ihren Exkursionen in die freie Natur...



Die Zentralschweizer FachFrauen weihen den frisch erstellten Barfussweg im Naturlehrgebiet Buchwald ein.

## Wiesendrink und Sumpfdeckelschnecke

Von Fränzi Korner-Nievergelt

Zuallererst tauschten wir beim Treff vom 21. Juni im Naturlehrgebiet Buchwald in Ettiswil ausführlich unsere Tätigkeiten aus. Wir waren sechs Frauen mit ähnlichem Hintergrund und doch üben wir ganz verschiedene Tätigkeiten aus. Von der Bundesangestellten über Entwicklungszusammenarbeit, Forschung und Entwicklung bei Roche zu Visualisierungen, Kommunikation und Statistik decken wir ein breites Spektrum der Umweltwissenschaften ab.

Eine noch grössere Vielfalt entdeckten wir im Naturlehrgebiet, wo wir einen Einblick ins Kinderhaus von Wildbienen geniessen und am Mädesüss riechen konnten. Ein ausgedehnter Spaziergang führte uns durch die verschiedensten Biotopie wie Ruderalstandorte, Windwurf-fläche, Hochmoor, Trockenwiese, Buchenwald und Auenwald. Wir stellten uns vor, wie Hochwasser neue Lebensräume schaffen und beobachteten, wie offene Kiesflächen durch Pflanzen und Tiere besiedelt werden.

Zur Auflockerung weiheten wir den frisch erstellten Barfussweg ein. Vor allem die Buchennüsschen wärmten unsere Fusssohlen angenehm. Den Kräuterznacht hatten wir uns wohlverdient: Wiesendrink, Wildgemüsewähe und Blütenbrot.

Frisch gestärkt machten wir uns auf die Jagd nach Wassertieren und brachten eine reiche Beute heim: Zwei Kammolche und einen Bergmolch sowie Rückenschwimmer, Pferdeegel, Libellenlarve, Sumpfdeckel-, Posthorn- und Tellerschnecken. Wir beobachteten ausgiebig, wie sich die Libellenlarven mit Düsenantrieb fortbewegen und repetierten die Bestimmungsmerkmale der verschiedenen Molcharten. Wir liessen die Tiere wieder am Fangort frei und plauderten bei Tee und Kuchen angeregt bis knapp vor Abfahrt des letzten Busses.

**Fränzi Korner-Nievergelt, promovierte Ornithologin, Mutter zweier Kinder, leitet zusammen mit ihrem Partner das Naturlehrgebiet Buchwald und ist für die eigene Firma Oikostat tätig.**

## Ein Spaziergang zu verwilderten Orten mit verwachsenen Ausblicken

Von Anita Huber

Am 11. Juli 2007 trafen sich die FachFrauen Jura Südfuss am Eingang der Verena-Schlucht in Solothurn zu einer Exkursion. Petra Schröder, Dipl.-Ing. Landschaftsarchitektin BSLA, und Praktikantin Anja Löbbecke vom Büro SKK Landschaftsarchitekten zeigten uns auf Plänen und vor Ort den ehemaligen Landschaftspark Wengistein im Wald der Bürgergemeinde Solothurn.

Der Landschaftspark wurde um 1800 angelegt und Anfang des 20. Jahrhunderts nach einem Wettbewerb neu gestaltet. Heute sind nur noch wenige Reste des historischen Parkes im Wald versteckt zu sehen: eine in einen Felsen gemisselte Bank, Fundamente eines Pavillons, eine moosbewachsene künstliche Betonbalustrade oder verwachsene Weiher. Ein sogenanntes «Parkpflegewerk», das die künftige Gestaltung, Pflege und Nutzung des Parkes behandelt, wird gegenwärtig erarbeitet.

**Anita Huber ist Umweltberaterin und Gemeinderätin in Olten.**

**Die FachFrauen Jura-Südfuss besuchten den Landschaftspark Wengistein.**



# FFU-PLANERINNEN UNTERWEGS IN ZÜRICH

Gleich zwei Exkursionen standen diesen Sommer auf dem Programm der Planerinnentreffen. Beide hatten irgendwie mit Wasser und Schwimmen zu tun... **Anja Häfliger und Gudrun Hoppe**



**Vom Bahnareal zum Lebensraum für Stadttiere und Stadtmenschen – Lettenareal in Zürich.**

Das sommerliche Planerinnentreffen vom 27. August fand unter freiem Himmel, bei strahlendem Sonnenschein statt. Ziel und Thema waren die Freiräume an der Limmat zwischen Platzspitz und Fabrik am Wasser. Diese blaugrüne Achse grenzt am dicht bebauten und wenig grünen Kreis 5 der Stadt Zürich an und hat mehr zu bieten als mancher denkt.

An die Badeanstalt Oberen Letten allerdings dachten an diesem Abend viele Stadtmenschen in Feierabendlaue und genossen das erfrischende Nass – sei es im Fluss oder im Glas. Die Gruppe der FachFrauen mischte sich aber vorerst unter die ebenfalls sonnenhungrigen Zaun- und Mauereidechsen und lauschte gespannt den Ausführungen von Bettina Tschander, Biologin von Grün Stadt Zürich. Sie hatte die Projektleitung zur Auffüllung des Lettentunnels und der Umgestaltung des Lettenareals (ehemaliges Bahnareal) zu einem wertvollen Lebensraum für Mensch und Tier inne und berichtete Interessantes über das Konzept, Bau und die neuen ökologischen Werte der Anlage.

Bevor wir uns dem boomendem Zürich West näherten, erläuterte Gudrun Hoppe, Landschaftsarchitektin von quadra gmbh, das im Auftrag der Stadt Zürich von ihr erarbeitete Leitbild Limmatraum, das jeweils in den Gleithängen flache Ufer und Zugang zum Wasser vorsieht. Mit wachsenden Planerinnenaugen wurde weiterspaziert und festgestellt: In den letzten Jahren wurden Fussgängerverbindungen (Fischerweg, Letten-

viadukt, Ampèresteg) verbessert und neue attraktive Zugänge zum Wasser geschaffen (Treppenanlage beim Wipkingerpark). Denkt man jedoch an die wachsende Stadtbevölkerung in den angrenzenden Quartieren, dürften die Anlagen ruhig etwas grosszügiger sein.

Ein gelungener Schlusspunkt setzte die brandneue Anlage bei der Fabrik am Wasser. Bevor jedoch der farbenfrohe Spielplatz und das Restaurant im ehemaligen Turbinenhaus inspiert wurden, liessen sich's die Stadtspaziergängerinnen nicht entgehen sich mit ein paar Schwimmzügen flussabwärts zu erfrischen.

**Anja Häfliger**

## **Führung durch das «Frisch» sanierte Freibad Letzi**

Am 11. Juni besichtigte die Fachgruppe Planerinnen das von Max Frisch erbaute Freibad Letzi unter kundiger Führung von Silvia Steeb, eine der beiden Gartendenkmalpflegerinnen von Grün Stadt Zürich. Die Umgebung gestaltete der international bekannte Landschaftsarchitekt Gustav Ammann. Das Bad wurde im Juni nach 3-jähriger Bauzeit wieder eröffnet. Die Gesamtanlage wurde saniert und in Teilbereichen an die heutigen Bedürfnisse angepasst. Neue Elemente, wie die Holzdüne mit schattenspendenden Sonnenschirmen wurden sanft in die Anlage eingefügt. Silvia Steeb führte uns in die Gestaltungsgrundsätze von Gustav Ammann ein, insbesondere in die reiche Bepflanzung, die typisch für seine Anlagen ist und nun im Freibad Letzi wieder in der ursprünglichen Form zu bewundern ist. Zehn FachFrauen nahmen an dem Anlass teil. Die Führung wurde abgeschlossen mit einem Nachtessen auf der Dachterrasse der Genossenschaft Karthago mit Blick über die Dachlandschaft von Zürich. ○

**Gudrun Hoppe, FFU-Vorstandsmitglied**

## **Quoten**

Frauenquoten, aktueller denn je, denn die Parlamentswahlen stehen an! Und es stehen einem die Haare zu Berge, welche kontroverse Vorstellungen von Gerechtigkeit, Gleichheit und Demokratie herrschen in der Diskussion um Frauenquoten. Eine leise Ahnung steigt auf: Haben wir nicht vor einigen Jahrzehnten bezüglich Frauenstimmrecht ebenfalls so kontrovers diskutiert?

Nicole Gysin: Angst vor Frauenquoten? – Die Geschichte der Quoteninitiative 1993-2000. eFeF-Verlag, 2007. CHF 29.–.

## **Mit Biss und Bravour**

Es werden mehr und mehr: Frauen, die entscheidende Weichen stellen, sei es in der Politik oder im Topmanagement. Elisa Streuli porträtierte 13 Frauen auf Erfolgskurs und ging den entscheidenden Fragen nach bezüglich Karrieresprungbrett, Stolpersteine, Worklife-Balance und Zukunftsplanung. Ein packendes Buch mit wertvollen Ratschlägen für den eigenen Lebensweg.

Elisa Streuli: Mit Biss und Bravour. ofv, 2007. 204 Seiten. CHF 44.–.

## **Zusammenarbeit der Generationen**

Einst wurden gesellschaftliche Impulse durch die jüngere Generation ausgelöst und getragen. Heute ist eine nachwuchssarme Gesellschaft konfrontiert mit der hohen Lebenserwartung der Älteren. Wie kann die Zukunftsfähigkeit dieser neuen Gesellschaftszusammensetzung gesichert werden? Die Lösung liegt auf der Hand: Im Dialog und in der Zusammenarbeit der Generationen! Das Buch zeigt anhand vieler Beispiele auf, welches Potential und welchen gesellschaftlichen Gewinn das freiwillige Engagement der SeniorInnen beinhaltet.

Katja Geissler & Gerhard Monninger (Hrsg.): Ehrenamtliches Engagement für Nachhaltigkeit in der nachberuflichen Lebensphase. oekom verlag, 2006, München. 75 Seiten. Euro 9.80.

## **Herausragende Schweizerinnen**

Auch Frauen haben die Politik, die Geschichte und die Kultur der Schweiz in den vergangenen Jahrhunderten mitgeprägt. Beispielsweise Carla del Ponte oder Johanna Spyri. In diesem kurzweiligen Buch werden 18 Frauen vorgestellt, die durch ihr Wirken und Schaffen das gesellschaftliche Leben mitbestimmen haben und zu nachahmenswerten Vorbildern wurden.

Irma Hildebrandt: Mutige Schweizerinnen. Verlag Heinrich Hugendubel, 2006, München. 256 Seiten. CHF 24.90.

# NETZWERKINSTRUMENT NR. 11: DIE ONLINE-MITGLIEDERDATENBANK

Die Mitgliederdatenbank ist seit dem 1. Juni allen FachFrauen online zugänglich. Neben den Adressen aller Mitglieder sind in der Datenbank die Ausbildung und Fachkenntnisse aller FachFrauen erfasst und werden von uns für die Vermittlung von Expertinnen genutzt. Die neue Datenbank kann aber erst wirklich funktionieren, wenn alle Mitglieder ihre Daten aktualisiert und – ganz besonders wichtig – ihre Ausbildung und ihre Fachkenntnisse ergänzt haben, denn diese Angaben konnten nicht aus der alten Datenbank übernommen werden. **Sandra Gloor**

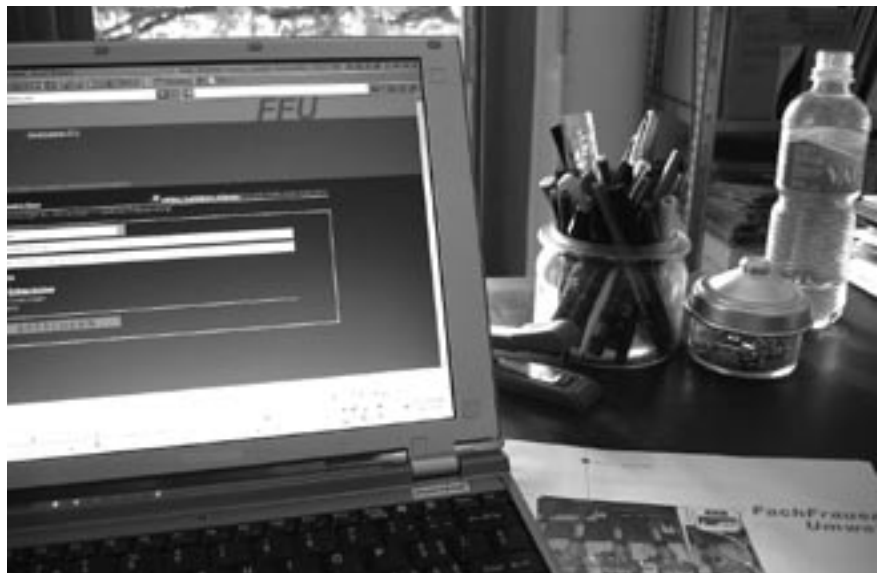
Beim Eintritt jeder neuen FachFrau in unser Netzwerk werden deren Fachkenntnisse detailliert erfasst. Sinn dieser Erfassung ist nicht die Prüfung, ob eine FachFrau den gestrengen Anforderungen für eine Aufnahme in unseren erlauchten Kreis genügt, sondern die Möglichkeit, damit über einen Expertinnenpool zu verfügen, um bei externen und internen Anfragen FachFrauen vermitteln zu können.

## Vermittlung von FachFrauen auf Anfrage

In den letzten Jahren wurden Expertinnen für Evaluationen, Vorträge, Kommissionsarbeiten, Projektzusammenarbeiten und vieles mehr über die Datenbank vermittelt. Wichtig dabei war, dass wir relativ genau wussten, welche Ausbildung und welches Fachwissen eine FachFrau mit sich brachte. Aber auch andere Angaben können für eine Vermittlung wichtig sein, wie etwa eine langjährige Berufserfahrung (z.B. für eine Expertise), oder das Alter (z.B. bei der Betreuung eines Jugendlagers). Bei speziellen Stellenausschreibungen (z.B. für Kaderstellen oder leitende Stellen in Ämtern) oder Projektausschreibungen (z.B. für Mandate im Kommunikationsbereich eines Bundesamtes) verschicken wir diese auch gezielt an FachFrauen, die dem Anforderungsprofil entsprechen. Auch dies ist nur durch die detaillierten Angaben in der Datenbank möglich.

## Wie bleiben unsere Daten aktuell?

Der Aufwand, die Datenbank aktuell zu halten, ist enorm. Erst wer einmal eine solche Datenbank betreut hat, weiss, welch erstaunlicher Anteil an Adressen, Telefonnummern, Arbeitsorten und weiteren Angaben sich bei einer Mitgliederzahl von 750 Frauen laufend ändert. Gut, dass viele Frauen ihre Änderungen jeweils prompt der Geschäftsstelle melden! Eine systematische Aktualisierung der Daten geschah bisher über einen etwa jährlich per Post an



**Die FFU-Online-Datenbank ist erst voll funktionstüchtig, wenn alle FachFrauen ihre persönlichen Angaben ergänzt haben. Deshalb: FachFrauen, aktualisiert eure Daten!**

die Mitglieder verschickten Fragebogen. Rund zwei Drittel der FachFrauen kamen dem Aufruf meistens nach und es galt von rund 400 Frauen die Änderungen von Hand einzugeben. Von etwa 200 Frauen kamen jeweils keine Rückmeldungen. Deren Daten blieben unverändert und damit oft nicht mehr zutreffend – ein unbefriedigender Zustand.

## Online-Aktualisierung der Daten durch die Mitglieder

Spätestens bei jeder Aktualisierungsrunde diskutierten wir von neuem, dass eine Online-Datenbank, in welcher die Mitglieder laufend ihre Daten selber auf den neusten Stand bringen konnten, den Aufwand der Geschäftsstelle verkleinern würde und die Daten zusätzlich aktueller sein würden. Denn vieles war bereits nach einem Jahr nicht mehr aktuell, zum Beispiel bei

allen Frauen, die eine Ausbildung abschlossen oder den Arbeitsplatz wechselten. Im Winter 2006/07 starteten wir deshalb das Projekt «Online-FFU-Datenbank» und entwickelten in Zusammenarbeit mit der Web-Programmiererin Lilo Meier aus Zürich eine neue Datenbank für die FachFrauen Umwelt. Die Datenbank basiert grundsätzlich auf der Struktur der bisherigen. Gleichzeitig sollten aber verschiedene Schwächen der alten Datenbank ausgemerzt und neue Funktionen möglich werden.

## FachFrauen, aktualisiert eure Daten!

Nach einer internen Testphase starteten wir den Zugang zur neuen Online-Datenbank für alle Mitglieder am 1. Juni 2007. Für uns begann damit eine bisher sehr aufwändige Zeit: Das Problem dabei ist, dass in der neuen Daten-



Mit dieser Artikelserie stellen wir euch die verschiedenen Netzwerkmöglichkeiten der FachFrauen Umwelt vor. Folgende Netzwerkinstrumente wurden bisher vorgestellt: Die Expertinnendatenbank (Forum 1/05), FFU-Emailnewslisten (Forum 2/05), Teilnahme an Social Event und GV (3/05), FFU-Büroverzeichnis auf der Website (4/05), Regionalgruppen (1/06), Die «passiven» Mitglieder (2/06), Der FFU-Stellenpool (3/06), Weiterbildungskurse von FFU, SVIN und PAF (4/06), Planerinnentreffen – Feierabendforen – PowerKnowledgeEvents (1/07). FFU und Politik – FFU-Politikerinnen (2/07).

Weitergabe von Daten oder den Zugriff zu den Daten an Dritte.

Die Angaben, auf welche andere FachFrauen Zugriff haben, sind beschränkt und umfassen keine heiklen Daten. Wir empfehlen deshalb allen FachFrauen, ihre Angaben in der Datenbank für andere Mitglieder zugänglich zu machen, was in der Datenbank-Rubrik Personalien bei der Zugänglichkeit der Daten FFU-intern der Stufe 2 entspricht.

Zum Abschluss dies: Die Suche nach anderen FachFrauen ist weiterhin auch über die Geschäftsstelle möglich, ein Anruf oder ein Email genügt. ○

**Sandra Gloor ist Geschäftsleiterin der FachFrauen Umwelt und Wildtierbiologin bei SWILD, Zürich**

bank nur die privaten und die geschäftlichen Adressen aus der alten Datenbank übernommen werden konnten, alle anderen Angaben, etwa zur Ausbildung oder zu den Fachkenntnissen fehlen. Für die Expertinnen-Suche taugt die Datenbank also erst, wenn die meisten FachFrauen diese Angaben eingegeben haben. Solange nicht ein Grossteil aller Frauen ihre Daten aktualisiert hat, können wir uns noch nicht voll auf die neue Datenbank stützen und müssen parallel mit der neuen und der alten Datenbank arbeiten. Alle Mitglieder haben über persönliche Zugriffsdaten Zugang zu ihren eigenen Angaben. Wer Username und Passwort vergessen hat, kann jederzeit auf der Geschäftsstelle nachfragen. Eine erstmaligen Aktualisierung und Ergänzung der Daten benötigt rund eine Viertelstunde Zeit. Bisher haben zwar mehr als die Hälfte der Frauen ihre Privat- und Geschäftsadressen aktualisiert, aber leider fehlen bei sehr vielen noch die fachlichen Angaben zu Ausbildung und Spezialisierungen.

### FachFrau sucht FachFrauen

Eine neue Funktion der Datenbank ist ein klassisches Netzwerkinstrument: die Möglichkeit, dass jede FachFrau andere FachFrauen über eine Anzahl von Suchfunktionen, wie etwa den Kanton oder das Expertinnenwissen, suchen kann. Sobald also die Datenbank einigermaßen aktualisiert ist, kann eine FachFrau, die beispielsweise für ein eigenes Projekt eine Landschaftsarchitektin sucht, diese Suche selber durchführen. Als Schutz vor Missbrauch ist das Ergebnis der Suche nur eine Liste mit den Namen und den von jeder FachFrau selber bestimmten Angaben. Post- und Emailadressen können nur einzeln und nicht als Liste abgerufen werden. Zudem muss sich jede FachFrau einverstanden erklären, die allgemeinen Geschäftsbedingungen der Datenbank zu akzeptieren, bevor sie die Suchfunktion nutzen kann: keine Nutzung der Adressen für jegliche Form von Werbung, keine

### Randnotizen



Ende Juli ist's, die schönste aller Sonnen scheint, und ich freu mich schon auf den September, meinen ganz persönlichen Wonnemonat. September, wenn die drückende Hitze nachlässt, der Altweibersommer Einzug hält, und die Schule wieder beginnt. So schön! Hier in Spanien haben die Kinder nämlich drei Monate Sommerferien, und das ist einfach zuviel. Vor allem für die Eltern. Was bitte soll man mit zwei halbwüchsigen Jungs anfangen, die schon sämtliche Sommer-Mal-Trommel-Schwimm-Basketball-Kurse belegt haben?! Einen Monat in die Schweiz verfrachten, damit sie Deutsch (oder so was ähnliches) lernen, und den Rest der Zeit an den Strand schicken und bis in den späten Morgen schlafen lassen. Wunderbar! Bleiben nur die Eltern, die ihre Energie daran verschwenden, ohne Zwang früh aus den Federn zu kommen (als Selbstständigerwerbende hat man so seine Probleme). Wobei es eigentlich nicht drauf ankommt. Im Sommer ist hier so oder so nichts los. Im August feiert ganz Spanien frei. Wegen zu geschlossen. Mit dem besten Willen nichts zu wollen, selbst wenn's pressiert. Wobei auch die Spanier in dieser Sache langsam etwas lockerer werden und nicht mehr alle gleichzeitig wegfahren, mit dem Effekt, dass jetzt die, die im August nicht Ferien machen, im Juli verreisen, und die jornada intensiva (das ist ein intensiver Arbeitstag; er endet schon um zwei oder drei Uhr) bereits im Juni beginnt. Darum lieb ich ja den September so sehr. Da kann man endlich die sommerliche Lethargie abschütteln und sich wieder mit voller Energie in die Arbeit stürzen. Irgendwie bin ich halt doch Schweizerin geblieben, freu mich auf die Umstellung auf die Winterzeit, darauf, dass es so früh dunkel wird, dass man abends wieder das Licht anzünden kann, auf die Kälte, die Pull-over, die Weihnachtslieder und den Geruch, wenn der erste Regen fällt. Du meine Güte, Regen! Ich kann mir schon gar nicht mehr vorstellen, wie sich das anfühlt. Ui, meine Pflanzen auch nicht. Muss dringend giessen gehen, sonst vertrocknen sie noch. ○

Hasta la vista, DoDo Hobi.

# BERNER FACHFRAUEN FOTOGRAFIEREN DAS BUNDESHAUS

Mitten in den Sommerferien schrieben wir alle in Bern wohnenden oder arbeitenden FachFrauen an. Wir waren auf der Suche nach einem Titelbild für diese Ausgabe des Forums. Gesucht war ein schönes, witziges oder originelles Bild von Bundeshaus oder Bundeshausplatz. Eine Auswahl.



Herzlichen Dank an alle FachFrauen, die mit der Kamera ausgerückt sind, wir haben viele schöne Bilder bekommen. Am besten gefallen hat uns das Bild von Eliane Leuzinger (siehe links). Auf den ersten Blick fällt aber die Verbindung zu unserem Titelthema schwer, weshalb wir es nun nicht auf der Titelseite platziert haben. Das Bild erntet erst auf dieser Seite die Lorbeeren. Die Fotografin möge uns verzeihen! Die versprochene kleine Sommerüberraschung ist dafür schon auf dem Weg!

**Prickelnde Frische für klare Gedanken und wärmende Sonnenenergie für die herausfordernde Arbeit ist auch den Politikern und Politikerinnen zu wünschen, die im Bundeshaus ein- und ausgehen. Und manchmal lohnt es sich, die Welt aus einer anderen Perspektive zu betrachten... Siegerbild von Eliane Leuzinger. (Bild links)**



Wettbewerbsbeitrag von Britta Tschanz.



Links: Wettbewerbsbeitrag von Eicke Knauer (oben) und Gudrun Hoppe (unten).



## Neulich...

...schrieb der Konzern Shell einen Förderpreis für Nachwuchswissenschaftlerinnen aus – mit oben stehendem Foto. Da fragen wir uns: Welche junge, intelligente Wissenschaftlerin fühlt sich von einem Fotomodel in dieser dümmlichen Pose angesprochen? Sehen junge Frauen so aus, wenn sie an einem Problem arbeiten?

Erstaunlich ist ausserdem die Preissumme: 5000 Euro für den ersten Platz, läppisch für einen Riesen wie Shell!

## Inserat



# Das beste Schlafmittel gibts nicht in der Apotheke.

Die Menschheit wird nicht müde, immer wieder von neuem Mittel und Rezepte für besseren Schlaf zu suchen. Manches wirkt, einiges weniger. Dabei liegt das Einfachste und Bewährteste näher, als sich viele zu träumen wagen: ein einladendes und komfortables Bett. Besser gesagt, ein Hüsler Nest.

In diesem original Schweizer Naturbett können Sie nämlich gar nicht anders als erholsam schlafen. Und zwar ganz ohne Nebenwirkungen. Weil Sie im Hüsler Nest genau das finden, was es für eine gute Nacht braucht: natürliche Nestwärme. Dank seiner genialen, unvergleichlichen Bauweise ohne Chemie, Synthetik und Metall. Natur pur steckt bereits in der wohligen Auflage aus reiner Schurwolle. Sie

**GARANTIERT  
OHNE NEBEN-  
WIRKUNGEN: DAS  
LIFORMA-FEDERELEMENT**



stammt von Schafen, die den Stall nur vom Hörensagen kennen. Da die Wolle nur mechanisch bearbeitet und gewaschen wird, ist sie entsprechend langlebig, atmungsaktiv und pflegeleicht. Darum bleibt das Hüsler Nest auch auf Dauer frisch und genauso hygienisch wie am ersten Tag. Unter der Wollauflage kommt die Matratze aus



reinem Naturlatex zum Tragen. Elastisch schmiegt sie sich an den Körper und sorgt für den gewünschten Liegekomfort.

Leicht und flexibel, lässt sie weder Druckstellen noch Durchblutungsstörungen zu. Zudem ist Latex von Natur aus antibakteriell und kann umweltfreundlich entsorgt werden. Das Kernstück im Hüsler Nest aber ist das patentierte Liforma-Federelement. Es ist spürbar komfortabler als ein herkömmlicher Lättlirost, weil der Druck gleichmässig über die ganze Bettfläche verteilt wird. Seine speziellen

Trimellen aus Massivholz sind äusserst



**MIT DEM ÜBERZUG  
«DESIGNA» PASST  
DAS HÜSLER NEST IN  
JEDES BETTGESTELL**

belastbar, können einzeln ersetzt und ausgewechselt werden und lassen Feuchtigkeit durch, was sich ebenfalls positiv auf das Bettklima auswirkt. Sie sehen: Im Hüsler Nest beginnt der gute Morgen bereits am Abend. Möchten Sie mehr über unser unvergleichliches Bettssystem erfahren? Wir informieren Sie gerne umfassend darüber, warum im Hüsler Nest die Chemie auf ganz natürliche Art stimmt. Und wo genau das beste Schlafmittel auf Sie wartet.



anders schlafen

## FachFrauen regional

### Aargau

Sporadische Treffen und Anlässe. Kontaktfrauen: Verena Doppler (doppler@agrofutura.ch) und Andrea Lips (lips@agrofutura.ch).

### Basel

Sporadische Treffen zum Mittagstisch und zu regionalen Veranstaltungen. Die Termine werden jeweils per Rundmail angekündigt. Anmeldung und Aufnahme in die Basler Mailingliste bei Natalie Oberholzer  
Tel. G: 061 686 91 72  
oberholzer@comm-care.ch

### Bern

Führungen, Vorträge, Essen etc. ca. 3 mal im Jahr. Ideen sind herzlich willkommen. Die Einladung erfolgt jeweils per Rundmail. Anmeldung und Aufnahme in die Berner Mailingliste bei Brigitte Kürsteiner  
brigitte.kuersteiner@gmx.net

### Zentralschweiz

Abendveranstaltungen ca. 2 - 3 mal im Jahr. Die Einladung erfolgt jeweils per E-Mail. Kontaktfrau: Tina Billeter  
Tel. G: 041 249 40 00  
billeter@comm-care.ch

### Jura-Südfuss

Treffen zum gemeinsamen Nachtessen. Kontaktfrau: Anita Huber, Olten  
Tel. 062 296 28 24  
anita.huber@freesurf.ch

### Ostschweiz/Graubünden

Im Aufbau begriffen. Interessentinnen wenden sich an Elke Schimmel, elke.schimmel@verkehrsingenieure.com, oder Angela Mastronardi, a.mastronardi@gmx.ch

### Thun

Abendveranstaltungen ca. 3 - 4 mal im Jahr. Die Einladung erfolgt jeweils per Rundmail. Anmeldung und Aufnahme in die Thuner Mailingliste bei Renate Lorenz  
Tel. 033 244 10 23  
r.lorenz@gsh-huenibach.ch

### Zürich

Apéro für Neumitglieder und Interessentinnen. Nächstes Treffen: 7. November 2007, Kontaktfrau: Cora Schibli  
Tel. 044 451 11 67  
coraschibli@bluewin.ch

### Zürich

Ca. alle zwei Monate Znacht oder Führungen oder Besichtigungen zu verschiedenen Themen. Termine auf Anfrage, Kontaktfrau: Marianne Suter  
Tel. 043 255 01 84  
masuter@gmx.ch

## Impressum

**Herausgeberinnen** FachFrauen Umwelt

**Geschäftsstelle** Sandra Gloor,  
Wuhrstrasse 12, 8003 Zürich  
T / F 044 450 68 09, E info@ffu.ch, www.ffu.ch

**Layoutkonzept** Dominique Girod

**Layout** Yvonne Steiner Ly

**Redaktion** Tina Billeter, Daniela Csencsics, Adrienne Frei, Sylvia Urbscheit

**Auflage** 1050

Für das nächste Forum ist Adrienne Frei zuständig:  
frei.adrienne@bluewin.ch  
Redaktionsschluss: 20. Oktober 2007.

## Agenda

**Samstag, 13. Oktober 2007, Biasca**  
NEAT-Führung (ausgebucht)

**Sa/So 27./28. Oktober 2007, Baden**  
Social Event «Stadtökologie und Wellness in Baden»  
Anmeldeschluss 30. September

**Montag, 5. November 2007, Zürich**  
Planerinnentreffen

**Mittwoch, 7. November 2007, Zürich**  
Begrüssungsapéro für Neumitglieder und Interessentinnen in Zürich

**Samstag, 10. November 2007, Pratteln**  
PowerKnowledge 6, Biopower-Anlage in Pratteln  
Anmeldeschluss 30. Oktober

**Montag, 12. November 2007, Zürich**  
FFU-Delegiertenversammlung

**Samstag, 1. Dezember 2007, Biasca**  
NEAT-Führung (ausgebucht)